



Alferlundsbrief



Folge 8

30. April 1953

5. Jahrgang

Vor acht Jahren:

Der Krieg wütet im Haslauer Walde (Schluß)

Eines Abends (ich kann mich nicht genau an das Datum erinnern), wir machten gerade unser Nachtlager zurecht, schlugen unter ohrenbetäubendem Krachen in unmittelbarer Nähe des Forsthauses einige Granaten ein. Dies war der Auftakt der Amis zum Angriff auf den Haslauer Wald. Nun fiel Schuß auf Schuß, Lage auf Lage, längst schon waren, alle im Keller. Links und rechts, hinter und vor dem Forsthaus krepitierten die Geschosse, aber immerhin hatte ich das Gefühl, als wenn das Forsthaus nicht direkt beschossen wird. Maschinengewehre ratterten, Panzerfäuste knallten. Dem Schreiber dieser Zeilen kamen seine vierjährigen Fronterfahrungen aus dem ersten Weltkrieg, besonders aber jene aus den Isonzokämpfen jetzt in der eigenen Heimat wieder gut zu statten. In diesen Tagen war er immer wieder der ruhige Pol unter den in Todesangst verzweifelnden Menschen. Immer wieder beruhigte ich, aufklärend, tröstend, mitunter mit Humor, ich mußte aber auch öfter als einmal einen Ton anschlagen, der mehr als grob war. Sie grollten mir, später gaben sie mir aber doch recht und waren mir dafür auch dankbar.

In den Morgenstunden des folgenden Tages ließ wohl der Kampfärm etwas nach, aber die Angst der Menschen blieb, sie wagten nicht, den schützenden Keller zu verlassen. Wohl orgelten dauernd Artilleriegeschosse ihre Bahn über das Forsthaus hinweg in Richtung Rommersreuther Schweiz und Goethestein, wohl schlugen hie und da in der Nähe des Forsthauses immer noch vereinzelt Geschosse ein, aber im allgemeinen bestätigte sich später meine Auffassung, daß der ganze Beschuß nur der Reichsstraße und den abrückenden deutschen Landsern galt.

Am Morgen konnte ich nach vorsichtiger Umschau feststellen, daß der Haslauer Wald und das Gelände um das Forsthaus wieder ein anderes Gesicht bekommen und unsere Lage während der Nacht eine grundlegende Änderung erfahren hatte. Die Telefonstelle im Behelshaus war abgebaut, die hier eingesetzte Kampfgruppe über Nacht verschwunden. Kein deutscher Landser war mehr zu sehen, aber auch der Ami nicht. Im Laufe des Vormittags wurde mir zur Gewißheit, daß das Forsthaus nun im toten Raum zwischen zwei Fronten liegt, daß wir nun auf uns selber angewiesen sind. Im Laufe des Tages erkundigten sich bei uns immer wieder heimwärts marschierende Soldaten, wie die Kampfstellung jetzt verläuft, gewöhnlich zwang sie aber Hunger und Durst, oder die Bitte, sie auf einige Stunden hier ausruhen zu lassen, zu uns hinein. Von diesen Soldaten erfuhr ich auch, daß sich die Amis wieder nach Asch zurückgezogen haben und man ohne weiteres bis zum Hippeli gehen könne. So unternahm ich den Versuch einmal die Lage gründlich auszukundschaften. Die Straße, sowie der beiderseitige Wald und die von der Straße abzweigenden Waldwege sahen trostlos aus. Granattrichter an Granattrichter, zusammengeschossene Panzersperren,

die Straße bedeckt mit Geschosshülsen. Links der Straße ein Stück vielleicht 30jährigen Bestands wegrasiert, die alten Wetterfichten rechts der Straße bis zu ihren Wipfeln verkohlt und verbrannt, die 40 und 50 cm starken Stämme in der Mitte gebrochen, die Telegrafmasten zerschossen und umgeknickt: die vielen Drähte und Kabeln, die wirr durcheinanderlagen, behinderten ein Gehen auf der Straße. In den verlassenem Schützengräben und Schützenlöchern lag unzähliges Ausrüstungsmaterial, Decken, Mäntel, vollbepackte Tornister und Rucksäcke. Das in großen Mengen herumliegende blutige Verbandsmaterial ließ vermuten, daß die hier eingesetzte Einheit ziemlich viel Verwundete hatte, die von den Kameraden mitgenommen wurden. Überall lagen Gewehre und Schanzwerkzeug herum, Fahrräder, vom Damen- und Herrenfahrrad bis zum Motorrad lagen zerstreut im Wald herum, zum Teil zerschossen, zum Teil aber auch noch gut erhalten. Dies war das Bild im Haslauer Wald nach einer einzigen Kampfnacht.

Beim Hippeli konnte ich auch nur erfahren, daß die Amis einen Vorstoß in Richtung Haslau gemacht hatten, aber anscheinend nur bis zur ersten Panzersperre vordrangen, diese zerschossen und dann die beiderseits der Staatsstraße angelegten und von unseren Landsern besetzten Schützengräben und Schützenlöcher bis in die Morgenstunden unter heftigen Beschuß nahmen. Bei Morgengrauen zogen sie sich dann wieder nach Asch und Nassengrub zurück. In dieser Nacht hatte auch das Forsthaus Reichel (Spalek) einen Volltreffer bekommen.

Zwei Nächte später werden wir ziemlich sanft aus dem Schlaf geweckt. Im Hof stand wieder ein deutscher Spähtrupp, durch das hintere Tor hereingekommen, mit dem schon erwähnten jungen Fähnrich. Dieser wollte von uns viel, sehr viel wissen, drohte aber auch mit allem Möglichen. Am nächsten Vormittag kam ein Spähtrupp der Amis und verlangte von uns die Hissung einer weißen Fahne, was wir auch im Laufe des Tages ausführten. In der Nacht kam wieder der deutsche Spähtrupp und der Fähnrich verlangte in grober und kategorischer Weise die Entfernung der Fahne. Ebenso eindeutig erklärte ich, die Fahne bleibe vorderhand einmal draußen. Dieses Spiel ging tagelang, beim hinteren Tor kamen die deutschen Spähtrupp herein, beim vorderen die Amis. Ein Glück für uns war, daß sie nie gleichzeitig kamen. Und ein weiteres Glück war, daß das Standgericht Helm zur damaligen Zeit nicht in unserer Heimat amtierte. Eines Tages kamen die Amis mit ihren modernen Baggern, machten die Straße wieder frei, ebneten die Granattrichter ein, räumten die Trümmer der Panzersperren weg und die Wracks der vielen zusammen geschossenen Wehrmachtsautos. Sie kamen nun jeden Tag ins Forsthaus, aber immer nur für kurze Zeit, um immer wieder nach Asch zurück zu fahren. Weiter als zum Forsthaus gingen sie nie. Der alte Mailänder,

der viele Jahre in Amerika lebte und daher auch die engl. Sprache gut beherrschte, war in dieser Zeit für die Bewohner des Forsthauses der richtige Mann, der immer wieder unser Vermittler und Dollmetscher zwischen uns und den Amis war. Der Artilleriebeschuß über das Forsthaus hinweg ging Tag und Nacht pausenlos weiter.

Ein einziges Minenfeld

Daß aber dieser junge deutsche Fähnrich mit seinen Leuten in diesen Nächten die ganze Umgebung des Forsthauses, alle Wege, die in den Wald führten, und alle wichtigen Plätze und markanten Punkten im Haslauer Wald mit Minen belegte, und so diese Gegend zu einem einzigen Minenfelde machte, an ein derartiges teuflisches Handeln dieses jungen Menschen dachte wohl von uns niemand. Erst als die ersten Minen hochgingen, als der junge Mailänder gegenüber dem Forsthaus nach einem an einen Baum gelehnten Spaten langen will und in diesen Moment die Mine hochging und ihm den rechten Unterschenkel wegsetzte, wurden wir vorsichtiger. Später mußte ich dann feststellen, daß immer dort, wo ein Fahrrad, ein Spaten, ein Karabiner, ein Rucksack oder Tornister lag, auch Minen gelegt waren. Es verging von nun an kaum ein Tag ohne Unglücksfälle durch Minen. Mir ist noch in Erinnerung ein Vater mit seiner Tochter, der Vater tot, die Tochter mit abgefetztem Fuß, dann zwei Schwestern unterhalb der Försterei, einer hatte es den Fuß abgerissen, die andere schwer verletzt: das Pferdegespann egerländer Bauern, oberhalb Hippeli, die von hier aus über die Grenze wollten; ein lieber Schulkamerad von mir (Bodenteich), der trotz meiner Warnung hinter das Forsthaus mit seinem Handwagen und seinem Jungen ging, es dauerte keine 5 Minuten, schon hörte ich sein Brüllen. Der Junge kam weinend um Hilfe zu uns, was blieb mir übrig, trotz aller Gefahr mußte ich dem Jungen helfen, seinen Vater in den Wagen zu heben. Ich sehe heute noch Bodenteich auf dem Handwagen liegen, sein abgefetztes Bein in den Armen. Eines Morgens, es graute noch, ging wieder, keine 20 Schritte vom Forsthaus, eine Mine hoch und wieder dieses urheimliche Jammern eines Menschen. Ich zog schnell Hose und Schuhe an und ging zur Unglücksstelle. Ein deutscher Soldat lag auf der Straße, ein Bein abgefetzt. Er sagte zu mir: So geht es einem Landser, man hat dieses gewaltige Ringen glücklich überstanden und jetzt in unmittelbarer Nähe meiner Heimat werde ich erst zum Krüppel." Seine Frau, welche ihn am Selber Bahnhof abgeholt hatte, war fassungslos. Und wieder ging in der folgenden Nacht eine Mine hoch, wieder dieses Jammern bis zum Morgengrauen, dann war es mit einemmale ruhig. Am Morgen hielt ich Nachschau. Es war ein italienischer Zivilarbeiter, tot.

In den letzten Apriltagen standen eines Morgens, vielleicht 30 Schritte vom Forsthaus entfernt, zwei große Möbelwagen, vollgeladen

mit Kohlensäureflaschen. Wer sie dorthin gebracht hatte, konnte nicht erfahren werden, auch nicht auf wessen Veranlassung oder Befehl. Lediglich erfahren konnte ich, daß zwei solche Wagen nach der Besetzung von Asch im Fabrikshof der Firma Chr. Geipel u. Sohn standen. Um und in der Nähe dieser beiden Wagen waren nicht weniger als 20 Minen gelegt. Der Weg, an dem die beiden Wagen standen, war der einzige, der vom Forsthaus in der Richtung Selb-Längenau führte. Er wurde in diesen Tagen, vorwiegend in den Nächten, von heimwärts trachtenden Soldaten und sonstigen Genzgängern gerne passiert. Die Neugierde, was sich im Innern dieser Wagen befindet, wurde so manchem zum Verhängnis. Mir selber sind aus diesen Tagen immerhin noch ca. 15-20 solcher Unglücksfälle in Erinnerung. Durch die laufenden Unglücksfälle fühlte ich mich verpflichtet, bei den Amis in Nassengrub vorzusprechen, um auf irgend eine Weise Abhilfe zu erhalten. Den alten Mailänder nahm ich als Dolmetscher mit. Meine Vorsprache hatte insoweit Erfolg, als schon am nächsten Tag die Amis im Forsthaus erschienen und sich von der Gefahr, in der wir alle schwebten, überzeugten, denn offen gestanden, wir trauten uns selber kaum mehr zum Forsthaus hinaus. Wußten wir doch, daß auf dem schmalen Steig, der vom Forsthaus bis zum Weg führte, ebenfalls zwei Minen lagen, die offenbar von diesem jungen Menschen für uns bestimmt waren. Am nächsten Tag erschien ein Minenräumkommando, 20 deutsche Gefangene mit einem Feldwebel. Volle 14 Tage arbeiteten die Gefangenen unter den denkbar gefährlichsten Verhältnissen. Unzählige Minen wurden in diesem Zeitraum gefunden und unschädlich gemacht. Auch diese Gruppe hatte zwei Unglücksfälle zu verzeichnen. Wochen später kamen immer wieder, trotz der Säuberung, einige Unglücksfälle vor.

So hatte dieser fanatisch veranlagte junge Mensch in seiner Dummheit und in seinem Wahn einen sehr schlechten letzten Kriegsdienst getan. Denn nicht ein einziger Ami latschte auf eine Mine, wohl aber nichtsahnende deutsche Zivilisten und deutsche Landsier, die im Vollgefühl ihres Glücks, endlich heil aus dem großen und langen Ringen, gesund und nicht ein Krüppel zu sein, heim zu ihren Familien wollten. Hier im Haslauer Wald erliefte sie in letzter Minute noch das Schicksal, weil ein dummer Junge glaubte, kurz vor Torschluß dem Krieg durch seine Handlung noch eine andere Wendung geben zu können.

Kurz erzählt

Die Landsleute von Hannover und Umgebung schlossen sich am 1. Osterfeiertag zu zn einer „Eghalanda Gmoi z' Hannover“ zusammen. Die Gründungsversammlung fand im „Weißen Schwan“ in Hann.-Kleefeld statt; zu ihr hatten sich auch 13 Ascher eingefunden u. zw. die Familien Rogler (WEW), Schimpke mit Schwiegermutter Frau Wagner, Fischer (CFS-Kontor), Pickl (Haslau), Doyscher (Polizei) und Frau Bareuther (Krankenhausangestellte). Da aber in Hannover und Umgebung noch mehr Ascher wohnen, mögen sich alle mit Angabe ihrer jetzigen Adresse schriftlich bei Lm. Franz Sammet, Hannover-Linden Körting A.G., melden, damit sie zu den allmonatlichen Hutzabenden eingeladen werden können. Die erste Veranstaltung verlief sehr beschwingt mit allerlei Darbietungen der bereits seit langem bestehenden Wolfsburger Gmoi. Viele waren in der alten Heimatracht erschienen. Zum Vorstand wurde Dr. Klier-Karlsbad gewählt.

Der nächste Gmoi-Nachmittag der Ascher Gmoi Ansbach wird am 1. Sonntag im Mai als zweiter Gründungstag begangen. Die Amtswalter werden Tätigkeits- und Kassabericht erstatten.

Daß unser Landsmann Judas in Amorbach Odenwald den Gasthof „Engel“ von Herrn Teufel gepachtet hat, das haben wir bereits

Zum 1. Mai

Neben dem Pfluge.



53.

Einmal führtest Du, Bauer, mit biederem Sinn
Den Pflug durch die Felder der Heimat dahin
Und neben Dir gingen auf Schritt und Tritt
Die Freuden und Lasten des Alltags mit.

Im Schweiß gelacht und mit Freuden gesorgt
Für Kinder und Enkel, für Herd und Hort.
Und Jahr um Jahr hat die Scholle geblüht,
Hat immer vergolten, wo Du Dich gemüht.

Nun, Kindern und Enkeln ist nichts geblieben,
Die Habsucht Fremder hat sie vertrieben.
Und wo Du gesät und gemäht und gebaut,
Da wuchern jetzt Hecken und Heidekraut.

Die Fremden, die alles an Dir verbrochen,
Sie meinten, das letzte Wort sei gesprochen.
Und ähzen doch heute schon unter dem Trug.
Die Knote treibt ihren freudlosen Pflug.

Hans Pöllmann (Nidda / Asch)

einmal erzählt. In irgendeiner Zeitung lasen wir nun, daß seine Bierlieferantin die „Höllbrauerei“ sei, daß der Stammtisch sich den Namen „Himmelreich“ gegeben habe — und daß kürzlich ein Ami-Panzer eine Seitenwand des Gasthauses beschädigt habe. Er trug die Aufschrift „Teufelszunge“.

In Asch trafen sich am 2. Osterfeiertag ganz durch Zufall bei der „Hupfauf-Marie“ am Forst viele Deutsche, sodaß das (übrigens auf Hochglanz und sehr schön eingerichtete) Lokal von ihnen restlos besetzt war. Endlich wieder einmal wurde für ein paar Stunden gelacht und gescherzt, und jeder fühlte sich wohl in der Empfindung, es sei „so wie früher“ gewesen.

Frau Lisette Leupold, die in alter Frische und bei guter Gesundheit ihr 80. Wiegenfest in ihrer neuen Heimat Weißdorf b. Mühlberg feiern konnte, erfreute sich als älteste Einwohnerin des Ortes zahlreicher Ehrungen und Geschenke durch die Gemeinde, die Landsmannschaft und den BvD.

Lm. Georg Kugler, Sohn des Andr. Kugler (Spitalg. 8, Buchhalter) in Selb, Maximilianstr. 3., hat sein Examen als evang. Theologe an der Augustana-Hochschule Erlangen-Neundettelsau mit sehr gutem Erfolg bestanden. Er ist dzt. als Vikar in Diensten.

Lm. Ludwig Engelhardt (Rolandg. 1) konnte sich jenseits des Großen Teichs bereits ein Eigenheim geschaffen, in das er kürzlich übersiedelt: 464/N Knox Ave., Chicago 30 III. U.S.A.

Ascher Hilfskasse: Im Gedenken an den tödlich verunglückten Landsmann Robert Werner/Wunsiedel Familien Bloß, Markt-Oberdorf 30 *M*, Drogist W. Pester, Waldershof 10 *M*, Ing. Robert Müller/Augsburg 10 *M*. — Statt Blumen anl. des Heimanges der Frau Elise Engelhardt/Alten-Buseck 10 *M*, der Frau Marie Jakob-Öhringen 5 *M* von Ing. Chr. Wunderlich-Würzburg. — Familie Adolf Schuster, Bäckerei in Ingelsheim/Rh., 5 *M*.

Roßbacher Gruppenbild

vom Ostertreffen beim „Moa“ in Fürstenfeldbruck.



Heimatauskunftsstelle Eger in Tätigkeit

Am 15. April hat die Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Eger beim Lastenausgleichsamt in Wiesbaden ihre Tätigkeit aufgenommen. Zu ihrem Leiter wurde Rechtsanwalt Dr. Reinelt, vor 1945 Landrat von Podersam, bestellt.

Unsere Leser wissen, welche Aufgaben diese Dienststelle hat. Bei ihr werden nunmehr die Kreis-Ausgleichsämter Auskünfte einholen, wenn in Fragen der Schadenfeststellungen Unklarheiten oder Zweifel bestehen.

Der Heimatkreis Asch steht mit der Heimatauskunftsstelle Eger bereits in erster informatorischer Verbindung. Er erhielt von dort ein Schreiben, in dem es u. a. heißt:

„Die Heimatauskunftsstelle ist auf die ehrenamtliche Mitwirkung sachkundiger Landsleute angewiesen, die über die Verhältnisse in der alten Heimat genau Bescheid wissen und gegebenen Falls weitere Auskunftspersonen namhaft machen können. . . . Viele Kreise haben bereits Kreis- und Ortsbetreuer eingesetzt. An diese müssen wir uns wenden, weshalb wir an Sie die Bitte richten

Oberlehrer Gustav Hofmann †

100 Jahre Roßbacher Männergesangsverein (Schluß)

Nachdem Oberlehrer Wölfel, zum Bedauern des Vereines, wegen vorgeschrittenen Alters sein Amt niedergelegt hatte, wurde wieder Kantor Hofmann mit der Leitung des Vereines betraut, obzwar es sich nicht empfiehlt, beide Ämter in eine Hand zu geben, da eine Überbürdung des gemeinsamen Leiters unausbleiblich ist. Hofmann stellte sich nun neue Aufgaben. Schon früher hatte er die Gründung einer Vereinskappe angeregt, deren Leitung der musikkundige Fachlehrer Mayerl übernahm; nun machte er den Versuch, Operetten aufzuführen. Er wandte sich diesbezüglich um Rat an den Kantor und Musikdirektor Riedel in Plauen und dieser empfahl ihm die feinsinnigen Kompositionen „Primanerliebe“ und „Carmosinella“ von V. Holländer. Der Versuch gelang über alles Erwartung gut. Die Operette war sorgfältig studiert, so daß der Dirigent nicht zu dirigieren brauchte und unter den Zuhörern Platz nehmen konnte. Da fragte ihn ein Herr aus Ebmath: „Warum dirigieren Sie denn nicht, das geht wohl alles von ganz alleine?“ Außer diesen Operetten und verschiedenen Frauen- und gemischten Chören brachte er eine Anzahl größerer und kleinerer Männerchöre zur Aufführung wie „Die Nacht“ und „Die Allmacht“ von Schubert, „Segenswunsch“ von Weinzierl, „Seekameraden“ von Wengert, „Hochamt im Walde“ von Becker, „Ich bin ein Deutscher“ von Kistler, „Rosenfrühling“ von Jüngst, „Frühlingszauber“ und „Des deutschen Liedes Sendung“ von Meyer Olbersleben; auch suchte er den Humor zu Worte kommen zu lassen mit den Singspielen „Der Landsturm von Posemuckl“, „Beim Vereinsphotographen“, „Es muß eine Frau ins Haus“, „Auf der Alm“ u. a. Alljährlich wurden wenigstens zwei Konzerte gegeben, von denen das Weihnachtskonzert für die Vereinskasse das wertvollere war. Aber gerade zur Weihnachtszeit war der Dirigent in der Kirche als Kantor derart in Anspruch genommen, daß sein Dirigentenamt leider wieder nur ein Provisorium sein konnte, weshalb er nach zweijähriger Tätigkeit zum zweitenmale und endgültig vom Dirigentenamte zurücktritt und seit dieser Zeit waren Kantorat und das Amt des Gesangsvereins-Chormeisters nicht

mehr in einer Hand vereinigt, was entschieden richtig war. Das alles hinderte aber den Gesangsverein nicht, den Kantor weiter beim Gottesdienst und den kirchlichen Konzertaufführungen zu unterstützen. So kam unter Mitwirkung des Männergesangsvereines das größte Kirchenkonzert, was jemals in Roßbach veranstaltet wurde, zustande: Die Gedenkfeier zu Ehren unserer im Weltkriege gefallenen Krieger (18. Mai 1919). Es waren einschließlich der Kinderchöre 110 Sänger und Sänginnen beteiligt.

Im Jahre 1913 wurde Fachlehrer Edwin Martin zum Vereins-Chormeister gewählt. Die Wahl konnte man als eine sehr glückliche bezeichnen. Unsere Bevölkerung liebt weniger die epische oder dramatische, als vielmehr die rein lyrische Seite des Gesanges, so daß Fachlehrer Martin, der feinsinnige Lyriker, als welcher er bereits eine ziemlich große Anzahl eigener Kompositionen herausgebracht hatte, zum Dirigenten unseres Vereines geradezu geschaffen erschien. Während seiner 18jährigen Dirigentenzeit hat er eine stattliche Reihe Schubertchöre (Nachthelle, Allmacht, Nachtgesang im Walde, Das Dörfchen, Der Gondelfahrer, Hymne), ferner die großen Werke von Pacht (Des Liedes Heimat), Attenhofer (Völkerfreiheit), Grieg (Landerkennung), Wiesner (An das Vaterland), Mair (Germanenzug), Rheinberger (Gotenzug), Kienzl (Straßburglied), Dost (Der Freiheit Wiederkehr), Podbertsky (Meeresstille) und die Operetten „Die Brautschau“ (von Kretschmann) und „Die Försterstöchter“ (von Weinzierl) aufgeführt. desgleichen eine entsprechende Anzahl lyrischer Stücke, darunter etwa 12 Lieder eigener Komposition z. B. „Heimatwald“, „Am Dornbusch blüht ein Röslein“, „Lodert auf ihr Wahrheitsflammen“, welche vom Verein mit besonderer Vorliebe gesungen werden. Es sei nur noch gestattet, das klassische Konzert zu erwähnen, das der Verein unter der Leitung der Dirigenten Grimm und Martin am 2. Mai 1931 anlässlich des 175. Geburtstages Mozarts veranstaltete. Das Programm enthielt ausschließlich Mozart'sche Kompositionen, teils für Orchester, teils für Männer- und gemischten Chor. Da trat zunächst Fachlehrer Grimm mit seinem etwa 30 Mann starken Vereinsorchester auf den Plan. Schon die Tatsache, daß in unserer Zeit des Realismus u. der Negertänze ein Mann in stande war, eine solche Kapelle zusammenzuhalten u. sie mit klassischer Musik zu beschäftigen, forderte zu uneingeschränkter Anerkennung heraus. Große

der Heimatauskunftsstelle ehe baldigst das Verzeichnis derselben zu übermitteln“.

Der Heimatkreis Asch konnte diesem Ansuchen postwendend entsprechen und wir gehen wohl kaum fehl in der Annahme, daß er damit als erster der für uns zuständigen amtlichen Heimatauskunftsstelle das notwendige Material unterbreitete. Der rechtzeitige, bereits vor zwei Jahren in Angriff genommene Aufbau und Ausbau unserer Kreis- und Gemeindeheimatgliederung hat sich also gelohnt und trägt jetzt seine Früchte. In welche Schwierigkeiten kämen wir, wenn wir erst jetzt mühsam zusammenbringen müßten, was in Rehu bereits auf feste Beine gestellt wurde!

Die Heimatauskunftsstelle Eger besitzt also inzwischen die Anschriften sämtlicher Gemeindebetreuer aus dem Kreise Asch bis auf Hirschfeld und Lindau. Für Neuenbrand, das bisher auch noch ohne Betreuer war, wurde Lm. Lorenz Riedl in Ehlen ü. Kassel 7 namhaft gemacht. Anfragen über Hirschfeld und Lindau werden, bis auch für diese beiden Gemeinden Betreuer feststehen, von der Heimatauskunftsstelle Eger zunächst an den Ascher Kreisbetreuer gerichtet.

In allen anderen Fällen werden die Anfragen voraussichtlich direkt an die einzelnen Gemeindebetreuer ergehen, die sich zur Beantwortung der an sie gerichteten Fragen dann mit ihren Gemeinderäten ins Einvernehmen setzen werden.

Gesangsvereinsorchester sind eingegangen und unser Orchester bestand noch. Die Kapelle hat gut, relativ genommen, sogar sehr gut gespielt. Hut ab vor unserer Vereinskappe und ihrem verdienstvollen Dirigenten! Fachlehrer Grimm hat als Leiter des Gemischten Chores in früheren Konzerten das Rhomben'sche Werk „Lied von der Glocke“, „Christrosen“ von J. Pache und die Operetten „Bay von Marokko“ und „Kadettenstreiche“ von V. Holländer zur Aufführung gebracht. Dabei sei aber ebenso ehrend gedacht des Gründers und langjährigen, erfolgreichen Orchesterleiters Direktor Hans Mayerl u. des allezeit willigen und aufopferungsfähigen Direktors Gustav Hoier, der sich als Klavier- bzw. Harmoniumbegleiter sowohl bei der Kapelle als auch beim Männer- und Gemischten Chor seit Jahrzehnten unentbehrlich gemacht hat.

Nun noch ein Wort über den Männerchor. Dieser stellte sich zur Mozartfeier vor als ein Vokalkörper von mehr als 50 Sängern. Wenigstens die Hälfte davon waren noch jugendlichen Alters, ein sehr erfreuliches Zeichen. Die Zukunft gehört nun einmal der Jugend. Greifen wir die letzte Programmnummer heraus: Mozarts letztes Werk „Bruder reicht die Hand zum Bunde“. Dieses Lied ist eigentlich zu oft und zu allen möglichen Anlässen gesungen worden, als daß man es zu einem Hauptprogramm eines Gesangsvereinskonzertes machen könnte. Wenn es der Dirigent doch gewählt hat, so konnte er dies nur durch ein außergewöhnlich sorgfältiges Einstudieren und Ausfeilen des Chores rechtfertigen. Das war ohne Zweifel geschehen; denn unter dem Taktstock des Dirigenten wuchs ein geradezu plastisches, wie aus Erz gegossenes Gebilde empor. Die Einsätze waren bis auf den Bruchteil einer Sekunde genau, es trat keine Stimme hervor, keine hielt länger aus als vorgeschrieben war. Kraftvoll und zugleich wohltuend abgerundet und weich war der Vortrag. Selbst die weniger scharf akzentuierte Aussprache paßte trefflich in den Rahmen des Ganzen. Sittlicher Ernst, unübertreffliche Präzision und künstlerisches Feingefühl gestalteten diesen Chor zu einer Leistung allerersten Ranges. Möchte diese Mozartfeier der Auftakt gewesen sein zu einer würdigen Jahrhundertfeier im Jahre 1933 und möchte dann das Urteil über den Stand des Männergesangsvereines Roßbach zusammengefaßt werden können in die drei Worte:

„Auf lichten Höh'n!“

Treffpunkt für uns

Der Heimatkreis Asch erhielt als Standort die Messehalle 3 zugewiesen, wo das gesamte Egerland, unterteilt in die einzelnen Kreise, untergebracht ist. Wir werden uns also, wie die Festleitung versichert, ohne langes Suchen zusammenfinden können. Da die Großkundgebung am Pfingstsonntag bereits um 11 Uhr beginnt und in der Mittagsstunde beendet sein wird, kann das frohe Wiedersehen am genannten Orte schon in den ersten Nachmittagsstunden beginnen. Als weiteres Treffpunkt-Lokal für den Kreis Asch (und die übrigen Egerlandkreise), besonders auch als Speise-Lokal, ist der Börsenkeller in der Schillerstraße, bei der Hauptwache, vorgesehen.

Aus dem Festprogramm sei hervorgehoben:
Samstag 20 Uhr: Heimatabend in der Festhalle des Messegeländes, Fassungsvermögen über 12.000 Personen.

- Sonntag: 7.30 Jugendfeierstunde im Zeltlager
9.00 Gottesdienste
11.00 Großkundgebung auf dem Freigelände der Messe
14.00 Kindernachmittag am Messegelände
16.00 Jugendveranstaltungen in der Kongreßhalle
20.00 Turner- und Jugendabend in der Festhalle
- Montag: 7.00 Jugendwettkämpfe am Messe-Freigelände
ab 8.00 Tagungen verschiedenster Art
14.00 Lagerabschluß der Jugend
15.00 Goethegedenkefeier im Goethehaus.

Von unseren Originalen

kommen wir so schnell nicht los. Wenn es um sie geht, da schwingt beim Leser etwas Unnennbares mit: Kindheit und Jugenderinnerungen, und irgendwie einfach auch eine alte Liebe. Jawohl, sagen wir es rund heraus, wir liebten diese unsere Originale, wir lieben sie zumindest heute in der Rückerinnerung, so wie man sich an einen Baum erinnert, der nicht wie die anderen gewachsen war, sondern eigenwillig, ein bißchen verknoelt sozusagen. Dadurch stach er von seinen Artgenossen ab, dadurch wurde es etwas Besonderes, der Mühe des Betrachtens und des Sich-Einprägens wert. Und so hat denn unsere Zusammenfassung der Ascher Originale bei vielen Lesern anspornend gewirkt, in ihren Erinnerungen zu kramen. Vom Möckl wurde uns inzwischen weiter erzählt, daß er besonders oft auf den Niklas zum Hutzn gekommen ist, zum Schäl-Johann-Tischler, der dort aber nur „der Tischler“ hieß. Dann kaufte er sich stets beim Bier-Härtel sein Flaschl und weil das Geld meist nicht reichte, falls er überhaupt eines hatte, bekam er es gewöhnlich billig oder geschenkt. Er trank aber nie aus der Flasche; ein Glas mußte her. Die letzten Tröpfchen

entlockte er der Flasche mit bewundernswerter minutenlanger Geduld: „Löiwa fimf Minudn halt, wenn näa nu a Trepfl kinnt“. Er war an sich gutmütig und harmlos. Der Neckruf „Möckl, vadorbma Tischersgessell!“ aber brachte ihn in lodernde Wut und wer dann nicht rechtzeitig aus seiner Reichweite flog, der bekam seinen Weichselknotenstock zu spüren, denn in diesen Augenblicken war er grob, saugrob!

Ein weiteres Original war der „Seufm-Kaisa“. Meines Wissens, schreibt unser Gewährsmann, hieß er tatsächlich Kaiser. Er war zu meiner Bubenzzeit, also vor dem ersten Krieg, ein schon älterer Mann, klein, unteretzt und ziemlich wortkarg. Er trug stets, wie Schiller-Hanne, seinen Handkorb, in dem er seine Seife hatte, die er verhausste.

Berühmt wurde er durch eine kleine Episode. Wahrscheinlich hatte ihm auch einmal der Alkohol besonderen Mut gemacht, jedenfalls rief er, als er bei der Gendarmeriestation, die seinerzeit im Hause des Baumeisters Hausner am Stein, gegenüber vom Fleischer-Hubl (ebenerdig, rechts der Haustüre), untergebracht war, laut und vernehmlich in ununterbrochener Folge: „Mia brach'n keun Kaisa, mia

brach'n keun Kaisa...“ Da es Sommer war und die Gendarmerie die Fenster offen hatte, hörten sie natürlich diese hochverräterischen Rufe, stürzten in wilder Eile auf die Straße und schleppten den Missetäter in ihre Diensträume. Er wurde sofort verhört und auf die Frage, warum er glaube, daß wir keinen Kaiser brauchen, antwortete er lakonisch: „Waal ma scha eun hann.“ Es passierte ihm nichts.

Richtigstellung: Bei der Aufzählung der Rößbacher Gemeinderatsmitglieder im letzten Rundbrief soll es richtig heißen Franz Martin Coburg (statt Gustav.)

Wir gratulieren!

90. Geburtstag: Frau Lisette Feig (Haus Schürzenkorndörfer) am 12. 4. in Leipzig W 31, Brockhausstr. 20. Sie läßt alle ihre Verwandten und Bekannten herzlichst grüßen.

80. Geburtstag: Herr Emil Hopfmann, Gerichtsoberoffizial i. R. (Morgenzeile 13) am 18. 4. in Gersfeld/Rhön Ursinusstr. 15.

75. Geburtstag: Frau Therese Herrmann (Angerg. 34) am 4. 5. in Korntal/Wtbg. Rebmannstr. 9. — Frau Marg. Meiler (Neuberg) am 5. 5. bei guter Gesundheit in Augsburg 10 Arndtstr. 3/III bei ihrer Tochter. Sehnsüchtig erwartet sie immer den Rundbrief, besonders jetzt wegen der „Neuberger Erinnerungen“, denn sie kann ihre geliebte Heimat nicht vergessen.

70. Geburtstag: Herr Karl Wunderlich (Selberstr., Treuhänder) am 4. 5. bei bester Gesundheit in Oberliederbach Main-Taunuskreis. Als 2. Beigeordneter im Gemeinderat sowie als Obmann-Stellv. und Schriftführer der Oberliederbacher Vertriebenen-Ortsgruppe setzt er sich für unsere Belange ein. Die Heimatgruppe „Tanus-Ascher“, deren Mitbegründer er ist, gratuliert ihm auf diesem Wege recht herzlich und wünscht ihm noch recht viele Jahre ungebrochenen Schaffens im Kreise seiner Familie und seiner Heimatfreunde.

Goldene Hochzeit: Herr Johann Singer und Frau Mathilde geb. Martin (Schönbach-Neuhausen) am 26. 4. in Hirschberg/S. Thür. bei ihrer Tochter Erna Knöchner bei guter Gesundheit.

40jähriges Ehejubiläum: Die Eheleute Christoph und Marg. Reinl aus Kommerreuth am 22. 5. in Niederhörden Kr. Biedenkopf/Hessen.

Silberne Hochzeit: Lm. Josef Hubl und Frau Erna geb. Prockl (Lerchenpöhl, Färbergasse 4) am 5. 5. in Oberkotzau Schulstr. 518. — Herr Ernst Hübner und Frau Julie geb. Thoß (Friesenstr. 2328) am 28. 4. in München/Ofr. Zelchstr. 21.

Vermählung: Lm. Walter Swoboda (Selberg, Tischlermeisters-Sohn) und Frau Else geb. Adrian am 16. 4. in Neuhaus Kr. Paderborn, Residenzstr. 37.

Geburten: Familie Willy Fischer (Firma Wagner & Fischer) in Heilsbronn b. Ansbach ein Zwillingsspärgchen Angelika und Gabriele. — Fam. Andreas Kraus (Gastgewerbl. Vereinigung) in Heilsbronn b. Ansbach ein Töchterchen Heidemarie. — Georg Weber, Sattlerm. und Frau Helga geb. Schuster in Rinchnach b. Regen/Ndb. einen Sohn.

Für die vielen Beweise herzlicher Verbundenheit, die mir zu meinem 90. Geburtstage von meinen lieben Bekannten aus der Heimat zuzigen, danke ich recht herzlich.
Lisette Leopold.

Für die anläßlich meines 70. Geburtstages übermittelten Glückwünsche sage ich Allen meinen herzlichsten Dank.
Hermann Penzel.
Laufen/Obb., Freilassingstr. 217

Alle einmaligen Mitglieder der Tischgesellschaft „Keuchhusten“ entbieten ihrem Ehrenvorstand Rudolf Lorenz und seiner Gattin Ernestine zum 40jährigen Ehejubiläum am 3. Mai ihre herzlichsten Glückwünsche.



Es starben fern der Heimat

Frau Elisabeth Bartholomai geb. Flach (Roglerstr. 48) 85jährig am 23. 3. in Bad Orb/Hessen. — Frau Emma Dietz geb. Purrucker (Neuberg), noch nicht ganz 52 Jahre alt, am 14. 4. nach kurzem Krankenlager in Folge von Schlaganfällen und Gehirnblutung in Ulfa Kr. Büdingen/Hessen. — Schmiedemeister Karl Gärtner am 10. April in Gerzen/Ndb. Unter sehr großer Beteiligung wurde er zu Grabe getragen. Der Geistliche hob in seiner Trauerpredigt besonders die tiefe Gläubigkeit des Verblichenen hervor, die ihn sein Schicksal und dann auch sein letztes Leiden in bewundernswürdiger Geduld ertragen ließ. Über schwere Stunden half ihm auch immer sein Zitherspiel hinweg, das er meisterlich beherrschte. — Herr Christof Geipel (Schönbach-Soldatenhäuser) 73jährig am 16. 3. in Steindorf ü. Mering/Obb. Er wurde in aller Stille nach Augsburg zur Einäscherung überführt. — Herr Anton Jungbäck (Neuberg) 45jährig, nach kurzem, schweren Leiden in Süß ü. Bebra. Von seinen Arbeitskameraden, den Bergknappen, und von vielen Heimatvertriebenen und Einheimischen wurde er am 24. März zu Grabe geleitet. — Frau Ernestine März geb. Martin (Webmeisterswwe. Waisenhausstr. 9) in Eutishofen-Ravensburg, wo sie ihren Lebensabend bei ihrer Tochter verbrachte. Der Rundbrief verband sie immer wieder aufs Neue mit der Heimat. — Die Ascher Gmoi in München, mußte am 21. 4. einem gründenden Mitglied, Frau Frieda Valék, (Goethegasse) die letzte Ehre erweisen. Unter starker Beteiligung der Einheimischen und Ascher Freunde von Gröbenzell, Fürstfeldbruck, und München, wurde sie im Krematorium in München eingäschert. Von den im KZ Theresienstadt erlittenen Leiden konnte sie trotz dreimaliger Operation nicht geheilt werden. Die Ascher Gmoi in München wird ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren. — Herr Eduard Wunderlich, Weberei-Obermeister bei Klaubert, 77jährig am 13. 4. in Kirchenlaibach, wo er bei seiner Tochter Frau Pischtik, Zahnarztwwe, seinen von Austreibung und Entwurzelung tief beschatteten Lebensabend verbrachte. Aus dem Geschlechte der Schäljohann (Stammhaus Spitalgasse) stammend, kam er nach Ablegung der Meisterprüfung in Ruhort in seine Heimat zurück zu Klaubert & Söhne, später zu M. Glaesel. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Betriebsleiter beim Mautnerkonzern in Budapest kehrte er neuerlich zu Klaubert zurück. In Musikkreisen war er geschätzt als eifriger und begabter Oboist des Männergesangsvereins Orchesters.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Frau Marie Jakob geb. Scheidhauer ist am 5. April im Alter von 79 Jahren sanft entschlafen. Wir haben die Verstorbene mit Herrn Pfarrer Mikulek am 8. 4. 53 zu Grabe getragen.
In tiefer Trauer:
Adolf Jakob
Hermann Jakob u. Familie
Syringen/Witbg. (fr. Asch, Bayernstr. 26)

Pflichtig und unerwartet ist nach kurzer Krankheit unsere liebe, unergelichte, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter Schwägerin und Tante

Frau Ernestine März geb. Martin Webmeisterswitwe
am 2. 4. 53 nach Vollendung ihres 75. Lebensjahres in die ewige Heimat eingegangen. In aller Stille wurde sie, ihrem Wunsch gemäß, am 4. 4. nach Lindau im Bodensee überführt, dort eingeseignet und eingäschert.
In tiefer Trauer:
Elise und Erhard Rosenberger
Hans und Marie März
Hermann und Frieda März
Eduard und Frieda März
Ihre Enkel: Hella, Robert, Eduard, Verta und Urenkel.
Eutishofen-Ravensburg
(Asch, Waisenhausstr. 9)

Christus ist mein Leben
und Sterben ist mein Gewinn (Phil. 1,21)
In der Nacht zum 10. April nahm der Herr meinen geliebten Vatten und treuherzigen Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Herrn Karl Gärtner, Schmiedemeister i. R. nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden in seinem 68. Lebensjahr zu sich in die obere Heimat.
Die Beerdigung fand am 13. April auf dem Friedhof in Gerzen statt.
In stiller Trauer:
Bertha Gärtner, Gattin
Dore Gärtner, Tochter.
Gerzen/Ndb, April 1953
(fr. Asch, A. Hofstr. 1)

Am 22. März 1953 verschied nach längerem, schweren Leiden, kurz nach Vollendung ihres 75. Lebensjahres, unsere gute unergelichte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,
Frau Magdalena Helmich geb. Kubner
In stiller Trauer:
Anna Judas u. Tochter
Rudolf Helmich u. Familie
Alf/Oberhessen, Mengesstr. 29, im März 1953
(fr. Asch, Bayernstr., Nieder-Florstadt/Hessen)

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 7. 4. aus einem arbeitsreichen Leben mein lieber Vatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager
Herr Karl Ringel
kurz nach Vollendung des 70. Lebensjahres. Die Beerdigung fand am Donnerstag, den 9. April statt.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frieda Ringel.
Lorsch/Hessen (fr. Asch, Rolandgasse)
Viengartenstr. 8

Ganz plötzlich und unerwartet hat uns mein lieber Vatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel
Herr Eduard Wunderlich
Webereiobermeister
* 18. 2. 1876 † 13. 4. 1953
am 13. 4. 1953 verlassen. Die Einäscherung fand am 16. 4. d. J. in Seid statt, wofür er auch beigelegt wird.
Für die herzliche Anteilnahme weiter Kreise danken wir Allen auf diesem Wege.
In tiefer Trauer:
Frieda Wunderlich geb. Rogler
Eini Pischtik geb. Wunderlich
Julius Wunderlich u. Familie
Eduard Wunderlich u. Familie
im Namen aller Verwandten.
Kirchenlaibach (fr. Asch, Westgasse 4)

Dankfagung
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Frieda Valék

Postbetriebs-Ämtenangestellte fr. Asch, Goetheg. sagen wir allen Bekannten und Freunden unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir der starken Anteilnahme und Kranzpenden seitens der Ascher Gmoi in München, der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der SPD, der Gewerkschaft sowie der Vorstandschaft des Volkstages Pasing.
Allen, welche meiner lieben Gattin die letzte Ehre und Anteilnahme erwiesen haben, nochmals herzlichsten Dank.
Georg Valék, Vatte
Retti Lehner, Kirchdorf a. d. Krems, Tochter,
Ketti Grill, St. Pölten, Tochter
nebst Enkelkindern.
Gröbenzell b. München, Bahnhofstr. 73

Kleine Anzeigen
Allen Schreiben, die zur Weiterleitung an Kennwort-Adressen bestimmt sind, wolle bitte einfaches Briefporto beigelegt werden.
1 perf. **Zuschneiderin für Charmeuse- und Strickwaren** wird sofort aufgenommen bei **Rudolf Lorenz oHG, Strick- u. Wirkwarenfabrik in Syringen/Witbg.**
Stoffhandschuhzuschneider gesucht, mögl. ledig, für Kunstseide, Berton und Baumwolle. Einzelzimmer kann gestellt werden. **Gebrüder Abel GmbH, Stoffhandschuhfabrik Bernau/Neckar b. Stuttgart.**
Wirkwarenfabrik, Erzeugung v. Charmeuse- und Interlockartikeln, sucht Direktrice mit reichen Betriebserfahrungen für die Musterung u. Leitung der Konfektionsabteilung. Anfragen unter „**Direktrice**“ an den Verlag **Ascher Rundbrief Trichsenreuth.**

Techn. Kaufmann, möglichst aus der Stoffhandschuhbranche oder Wirkwarenbertrieb in entwicklungsfähige Stellung gesucht. Angebote unter „**S. S.**“ an den Verlag.

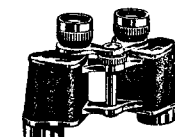
Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich per 1. Mai d. J. für meinen 3-Personen-Haushalt eine perfekte **Hausgehilfin: Emmi Fadel, Wunsiedel/Dfr. Ludwigstraße 22.**

Für **Arztshaushalt in der Schweiz** junge Sudetendeutsche als Hausgehilfin (Haustochter) per sofort gesucht. Neben Haushalt auch Möglichkeit zur Erlernung von Säuglingspflege. Familienanschluss. Kleine, moderne Wohnung. Arbeitsbewilligung u. Einreise werden sofort besorgt. Zuschriften an **Frau Ilse Brunner (geb. Baumgärtel-Asch)** in Zürich 6, Wehntalerstr. 178.

Teilhaber oder Käufer für Fabriksgrundstück und Baugelände, 1 Tagwerk, in Südbayern gesucht. Zweckmäßig: Textil-, Holz-, Getreide-, Mühlen- oder Lagerhausbranche, auch f. Treibstoff, da an Bundesbahngeleise. Anfragen unter „**Nr. 102**“ an den Verlag.

Ältere **Ascher Familie** auf dem Lande, drei Personen, sucht **Wohnung in Stadtnähe**, möglichst Ober- oder Mittelfranken. Küche und zwei Zimmer, ev. mit Stellung eines Bauzuschusses. Zuschriften unter „**Nr. 305 EK**“ an den Verlag.

Gute Kleidung zu konkurrenzlosen Preisen
kaufen Sie bei **DUTTINE** in Butzbach, dem bekannten Haus für
Herren- und Knaben-Bekleidung
Leder- und Sport-Bekleidung
Damen-Mäntel, Textilien, Lederwaren
Eigene Spezialanfertigung für
Reit- und Motor-Sportbekleidung
Ledertrachtenhosen
GEORG DUTTINE GmbH.
Butzbach/Oberhessen, Mitinhaber Anton Distler
aus Plan, b. Marienbad, Tepler Straße 37



Freude bringt - gut bedient
Photo- und
Feldstecherversandhaus
Seidl - Kitzingen/M. (A)
Schon die Prospekte bringen
Freude. Kärtchen genügt!

Praxiseröffnung gibt bekannt:
Buchschverständiger
Ernst Pischtik
Helfer in Steuersachen aml. zugelassen
Wirtschafts- und Lastenausgleichsberatung
Frankfurt a. M., Speicherstr. 7 Telefon Nr. 31377
(Asch - Finanzamt Betriebsprüfung)

BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache!
Fertige Oberbetten v. DM 56.— — aufwärts
Fertige Kissen v. DM 20.— — aufwärts
Geschlissene Bettfedern
per Pfd. **DM 9.—, 11.—, und 14.—**
Ungeschlissene Bettfedern
per Pfd. **DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—**
Inlette garantiert farbecht und federdicht in jeder Preislage von Ihrer altbewährten Heimatfirma

BETTEN-PLOSS
(13b) DILLINGEN/Donau
Gegr. 1865 Asch/Sudetengau

Alle RADIO-Geräte auf günstige Teilzahlung! Ab 10% Anzahlung bis zu 15 Monatsraten bei Ihrem Landsmann
Radio-Philipp (13b) Markt Schwaben, Bar. 4
(fr. Asch, Goethegasse 3)
Fordern Sie unverbindlich Prospekte!

Herzenswarme Heimatstunden in Ansbach

Der Heimateabend der Ascher Gmoi Ansbach am 18. d. M. beim Richter-Gustl bescherte den vielen Landsleuten, die aus der ganzen Umgebung gekommen waren, ein Erlebnis besonderer Art durch den ganz ausgezeichneten Lichtbildvortrag, den Lm. Lehrer Herbert Roth hielt. Gmoi-Bürgermeister Biedermann konnte in seinen Begrüßungsworten auch dem Kreisbetreuer Dr. Tins-Willkomm entbieten; der freudige Empfang desselben wurde unterstrichen durch einen Blumenstrauß, den eine junge Ascherin in Tracht mit einigen freundlichen Versen überreichte.

In dererhalbstündiger Führung vom Forst durch die ganze Stadt bis in den Graben und ins Wiesental und dann hinauf bis zum Hainberggipfel ließ dann Lm. Roth unsere Heimatstadt in Wort und Bild lebendig werden. Er plauderte frisch und oft sehr fröhlich von der Leber weg, streute besinnliche und heimatkundlich wertvolle Lesungen ein, erwärmte sich und sein Publikum an zahlreichen versteckten Einzelheiten, deren jede eine kleine Erinnerungs-Kostbarkeit war — kurz, man schlenderte mit offenen Sinnen, oft genug wehmütig, aber noch viel mehr stolz, durch die Straßen und Gassen und ließ sich von den sorgsam gewählten Bildern, nicht minder aber durch den von tiefster Heimatliebe getragenen Text ganz und gar einfangen. Als das letzte Bild auf der Leinwand stand, der Gipfelturm in seiner ganzen Wucht und Schönheit, das schloß der Vortragende mit folgenden Worten: „Und wenn die Zeit auch schwer war und noch ist — dort oben auf dem Gipfel unseres Ascher Hainbergs steht einsam und trotzig ein Turm. Er steht trotz Mord und Tschechenhaß, trotz Angst, Verzweiflung, Austreibung und Flucht treu und unerschütterlich auf der Wacht. Wenn dann die alten Bäume des Hainbergs sich im Winde rauschend wiegen und du stehst irgendwo an der Grenze und schaust mit brennenden und sehnsüchtigen Augen hinauf zu ihm, dann ruft er dir zu: Ich warte auf dich! Das ist deine Heimat!“

Reicher, wohlverdienter Beifall dankte dem Vortragenden. Nach der Pause sprach Dr. Tins in kurzen Zügen über Wert, Sinn und Zweck der Heimatgruppen, zu deren lebendigsten die Ansbacher Gmoi gehöre. In dem äußeren Gewande unbeschwerter Geselligkeit seien diese Heimatgruppen die wichtigsten Träger des Heimatgedankens. Die großen politischen Zielsetzungen der Landsmannschaften zögen Kraft und Berechtigung letztlich aus den unendlich vielen kleinen und kleinsten Menschenkreisen, die in sich mit dem Begriffe Heimat eine unmittelbare gemeinsame Erlebniswelt verknüpfen.

Bei Plausch und Gedankenaustausch saß die abendliche Gesellschaft dann noch lange beisammen, angerührt auch durch ein von Dr. Tins verlesenes Mundartgedicht einer jungen, am Rhein lebenden Ascherin, das mit folgenden Versen schließt:

Ich sitz alloiz „am schönen Rhein“,
koi Ascher sänn dabaa.
Daou is wuhl schäi, des wißt dirtz aa,
und Löidla singt ma v'l.
Blaouß wenn da Rhein da Heimberch waa!
Wold waa ma nie za v'l.
Daou droa spür ich ehm allawaal:
ich bi a Ascha Kied;
und waouha is des alta Wuart,
daß nea oa Hoimat gitt!

A—es—ce—ha

... das heißt zusammen Asch. Dieses Sprüchlein und das aus den vier Stadtbuchstaben zu erzielende klangliche Motiv lehrte man uns schon in der Volksschule. Nun stand es sozusagen als Pausezeichen vor der Sendung „Schicksal am Schlagbaum, ein Bilderbogen der Stadt Asch“, die der hessische Rundfunk am 23. 4. gemeinsam mit Bremen und dem UKW Nord übertrug. Gustav Grüner hatte aus lockerem Handgelenk einige Skizzen zu einem

Mosaik zusammengeschüttelt, dessen Fugen durch Musik und Lied ausgefüllt waren. Die Bezeichnung „Bilderbogen“ tippte schon mit dem Finger darauf, daß es mit Absicht nicht um eine systematische Führung ging, sondern eben um eine Plauderei ohne stirnrunzelnden Anspruch auf irgendwelche „wissenschaftliche“ Wertung. So fand neben Goethe und Schumann zwanglos auch der Wastl-Fritz Platz, Gedichte von Luise Steglich und Maria Hinke-Wirntzer vertrugen sich mit dem Kauderwelsch des „tschechischen Flüchtlings Bohumil Sladky“ und Schumannsche Motive, in Asch geboren, mit dem Pusten des Freiheitszuges, der den Eisernen Vorhang bei Asch durchbrochen hatte: Eben ein Bilderbogen. Dennoch glaubten wir, daß sich das Manuskript einige ängstliche Zensurstriche hatte gefallen lassen müssen, wo es

um den „politischen Wetterwinkel Asch“ gegangen war. Denn hier war nur ganz leise Andeutung. Und statt sonstiger Märsche wäre zur Untermauerung einmal der „Egerländer“ sehr am Platze gewesen. Aber wie gesagt, wir vermuten Abstriche. Der Dreundsiebziger war den Rundfunklern wahrscheinlich trotz seiner Offenbacher Rehabilitierung noch nicht geheuer genug. Schöner wäre es auch gewesen, wenn die Mundarteinstreuungen von Leuten gesprochen worden wären, die sie beherrschten. Aber das geht alles nicht auf Konto des Verfassers, dem es zu danken ist, daß unsere Heimat 40 Minuten lang den Aether beherrschte. Und wer immer von unseren Landsleuten Zeit und Gelegenheit hatte, der wird am Lautsprecher gesessen sein und sich darüber gefreut haben.

Junger Landsmann auf Großfahrt

3000 km mit dem Fahrrad bis zur schottischen Grenze

(4.)

Ich packte also meinen Rucksack wieder auf und wandte mich zunächst westlich gegen Harlem. Noch am späten Nachmittag erreichte ich die Residenzstadt Den Haag. Jetzt genoß ich in Scheweningen, dem See- und Strandbad der Hauptstadt, erstmals den Anblick der freien Nordsee. Man wird es wohl verstehen, daß ich da vorerst einmal ins Schauen versunken war, zumal ich auch daran dachte, daß dort drüben weit über dem Meer, das Ziel meiner Reise, England, liegt. Ich folge der Straßenbahnlinie, sehe links ein Denkmal, von dem ich weiß, daß eine Aufnahme davon, wo es als Hintergrund für ein Konterfei des Vaters im Jahre 1944 diente, zu Hause ist, und komme dann auf einen größeren Platz mit einem imposanten Gebäude, das mir von vielen Bildern her bekannt ist: Das Friedenspalais. Auf den Verkehr achtend, radle ich sachte stadteinwärts, denn der Weg führt mich durch den feudaleren Teil der fast eine Million Einwohner zählenden Stadt. Auf freier autobahnähnlicher Strecke geht es südwärts. Gegen Abend bin ich in Rotterdam, erfrage die Jugendherberge, sichere dort meine Unterkunft und fahre dann noch einmal in die Stadt zurück. Rotterdam ist einer der bedeutendsten Hafen- und Handelsplätze Europas. Die Hafenanlagen machen auf mich einen gewaltigen Eindruck. Hier gibt es schon Riesenfrachter. Das Zentrum der Stadt hat beim Luftangriff 1940 sehr gelitten, es ist fast ausgeradiert. Zweimal durchquere ich das Fußgängertunnel unter dem Mündungsarm des Rhein-Maas-Deltas. (Es gibt ein zweites Maastunnel für Fahrzeuge.) Beim Benutzen der fließenden Band-Treppe mit dem Fahrrad heißt es ein bißchen achtgeben, aber nicht die Treppe war es, die mich reizte, sondern das Gefühl, in einem Tunnel tief unter den Fluten des gleichen Flusses wegzugehen, die ich vor zwei Jahren in Schaffhausen 30 m herabstürzen sah.

Mit lauten Freudenrufen in seiner Muttersprache begrüßte mich im Hafengelände der Franzose, den ich zwei Tage vorher in Amsterdam kennengelernt hatte. Zum richtigen Gedankenaustausch fehlte halt der sprachkundige Schweizer. Aber zur Not gings auch so; ein paar französische Vokabeln kennt man doch.

Am nächsten Morgen fuhr ich nach Süden weiter. Es war Samstag geworden. Ich war seit Montag durch Holland unterwegs und wollte am Montag in Ostende sein. Also feste getreten. Auf der flachen Straße näherte ich mich bald Dordrecht, wo wieder, ein vielleicht breiterer Mündungsarm des Rheindeltas ist. In dem diesseits des Hafens gelegenen Zwijndrecht hebt sich die Autostraße zu einer imposanten Brücke. In kühnem Bogen wölbt sie sich über das gesamte Hafen- und Bahnhofsviertel hinweg und fällt weit drüben mählich wieder in die Ebene ab. Mein Vater erinnerte sich bei meiner Erzählung über das Wegestück bei Dordrecht eines Luftangriffes,

den er in den letzten Oktobertagen 1944 in dieser Stadt erlebte und auch des zufälligen Zusammentreffens unmittelbar darnach mit einem seiner ehemaligen jungen Amtskollegen (Gücklhorn jun. Stadtsteueramt). Nach etwa 15 km Fahrt erreichte ich die beiden Moondijk-Brücken, die, etwa 200 m voneinander entfernt, den breitesten Delta-Arm, den Wal, 1400 und 1500 m lang überspannen. Die Brücken, in den letzten Oktobertagen 1944 gesprengt, sind längst wieder in Ordnung. Der Strom unter mir ist mächtig, ein Meeresarm eher, denn Ebbe und Flut wirken zwischen den Inseln herein. Knapp hinter dem Spannungsbogen bei Lage-Zwaluwe nehme ich den Kurs nach Roozendaal, der letzten Bahnstation vor der belgischen Grenze. Ich streife die Stadt nur und über einen Geländerücken hinweg näherte ich mich der 7 km entfernt liegenden Stadt Bergen op Zoom. Sie zählt etwa 28000 Einwohner und gehört zwar noch zur Provinz Brabant, bildet aber Ausgangspunkt nach den seeländischen Inseln, die letzthin von der Sturmflut so schwer betroffen wurden, wie überhaupt das ganze Gebiet, das ich an diesem Tage und an dem folgenden bis Ostende durchradelte. Ein holländischer Bekannter Vaters, dessen Anschrift ich bei mir hatte, zeigte mir in den Nachmittagsstunden die bekanntesten Punkte der Stadt, insbesondere jene Orte und Stellen, wo mein Vater seinen Dienst versah. Die Jugendherberge war nicht so sark in Anspruch genommen, wie ich bisher hatte erfahren müssen. Ich wollte in Bergen op Zoom, obwohl mir die Stadt im Hinblick auf den zweijährigen Aufenthalt meines Vaters an diesem Platz, manches Interessante geboten hätte, nicht lange verweilen, zumal ich am Montag mittags bereits von Ostende fahrplanmäßig nach England übersetzen konnte. In der Herberge schloß ich mich einem Gast an, der mir mitteilte, aus Nordirland zu stammen. Er freute sich wie ein Schneekönig, als ich ihn fragte, ob er da vielleicht aus Belfast stamme. Es war ihm noch nicht untergekommen, daß ein Ausländer seine Heimatstadt kannte, weshalb er immer nur schlechthin von Nordirland gesprochen habe. Wir verabschiedeten uns am nächsten Morgen, es war Sonntag, herzlich voneinander, denn er gab als Ziel seiner Tagesreise Vlashing an, während ich nach Vlissingen wollte. Ich kam etwas später weg, aber wie überrascht war ich, schon etwa 5 km von Bergen op Zoom entfernt, meinen nordirländischen Freund beim Rad-Aufpumpen beschäftigt zu sehen. Jetzt erst kamen wir darauf, daß Vlashing und Vlissingen das Gleiche sind. Also gings gemeinsam weiter.

Rechts der Straße tritt das Meer an die Böschung heran und das Wasser leckt bei Flut zur Straße herauf. Es ist die Oester-Schelde. Links drüben über dem Bahndamm verbleibt nur ein Landstreifen von wenigen Metern und gegen Süden zu glänzen die Wasser der Wester-Schelde, jenes Meeresarmes, der gerade auf dieser Höhe das Hafenbecken von Antwerpen bildet. Durch holländisches Hoheits-

Aus der Arbeit der Sudetendeutschen Heimatortskartei

Seit 1945 wurden von der Sudetendeutschen HOK. in Regensburg 264.878 Suchanträge mit Erfolg erledigt. Dies bedeutet einen gewaltigen Beitrag zur Zusammenführung von vielen Tausenden von Familien. In der Nachkriegszeit häuften sich die nichtzustellbaren Karten unserer Kriegsgefangenen zu vielen Tausenden. 12.965 solcher Karten konnten durch die HOK. ihren Empfängern zugestellt und dadurch in allen diesen Fällen die Verbindung zu den Kriegsgefangenen hergestellt werden. 20.000 Totmeldungen von Wehrmachtangehörigen liegen jetzt bei der HOK. vor, die wegen der fehlenden neuen Anschrift der Angehörigen nicht weitergeleitet werden konnten. Ein großer Teil dieser Meldungen ist bereits den Angehörigen zugeleitet worden. Diese Arbeit ist oftmals erschwert durch fehlende Anschriften in der Kartei, die manchmal erst in mühsamer Arbeit festgestellt werden müssen. Ein weiterer wichtiger Arbeitszweig der HOK. ist die Bestätigung der Volkszugehörigkeit, die auf Grund der Karteiunterlagen festgestellt wird und von großer Wichtigkeit bei der Beschaffung von Personalausweisen und Pässen, bei Eheschließungen usw. Die HOK. wird laufend ergänzt und ausgebaut. 2.000.000 Sudetendeutsche sind bereits erfaßt. Es ist von größter Wichtigkeit, daß alle Landsleute ihre Stammkarte in der Kartei haben. Wessen Karte dort noch fehlt, fordert deshalb dieselbe bei der Sudetendeutschen Heimatortskartei, Regensburg, von der Tannstraße 7a zur Ausfüllung an.

Fortsetzung der Haslauer Häuserliste

91. Uhl Adam, Ledergasse (Pakter Adl)
92. Pöllmann Magdalena, Ledergasse (Gerstner Schuster)
93. Zeidler Karl, Am Bach (Bochzeidler)
94. Kasino, Bürgerl. Brauerei, Asch-Reichsstr.
95. Bach Barbara, Berg (kein Hausname bek.)
96. Wagner Adam, Dorf (Gerschner Ade)
97. Kirschneck Elisabeth, Dorf (Riedl Bauer)
98. Thumser Johann, Dorf (Thumser Bauer)

99. Thumser Johann, Dorf (Wohnhaus)
100. Lippert Johann, Dorf (Seifensieder)
101. Becker Margarete, Friedhofgasse (Zeidler Farber)
102. Mayer Josef, Am Quell (Quellmayer)
103. Kohl Eva, Schäferei (Glöckl am Haus)
104. Sander Betty, Am Damm (Heizer Haus)
105. Biedermann Margareta, Berg (Oberes Biener-Haus)
106. Trapp Marie, Am Quell (Ziegenschneider)
107. Kolmschlag Johann, Ledergasse (Kolmschlag-Beck)
108. Herkner Marie, Ledergasse (Kutscher-Jäger)
109. Klatz Anna, Ledergasse (Schwammerer-Häusl)
110. Frey Anton, Marktplatz (Blech-Haus)
111. Hackl Adam, Ledergasse (Stammhaus Kutscher Michl)
112. Müller Elisabeth, Ledergasse (Matzn-Hone)
113. Frank Adam, Dorf (Ziegen-Riedl)
114. Müller Eva, Dorf (Mannl-Haus)
115. Müller Johann, Am Damm (Veitn-Nigl, Musiker)
116. Kolmschlag Margareta, Berg (Stammhaus von Grünbaum (Maler und Musiker)
117. Schling Gustav, Schmiedgraben (Bauers Blech)
118. Pfortner Franz, Ledergasse (Valentin-Lorenz, Musiker)
119. Schulhaus, Bahnhofstraße (Wohnhaus der Fa. Bareuther, Gemeindebesitz)
120. Vogl Margareta, Oberer Friedhofweg (Simmer Haus)
121. Jobst Barbara, Ledergasse (Gastbergschneider)
122. Fritsch Johann, Ledergasse (Schlössl-Steinmetz)
123. Ott (Frank) Marie, Friedhofgasse (Russhone)
124. Müller Johann, Friedhofgasse (Schneider Girch)
125. Seidl Johann, Hammermühle (Döberl Haus)
126. Pfortner Georg, Schäferei (Bauers Thoma)
127. Palme Josef, Berg (Bareuther Fabrik)
128. Kohl Michl, Berg (Kotschn-Bräuer/Boder-schuster)

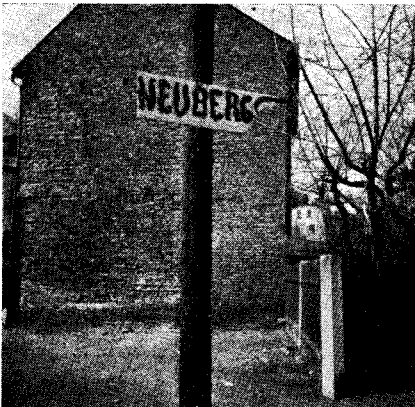
129. Wohrlab Julie, Berg (Zwatschka-Adl)
130. Frank Johann, Ledergasse (Stodler Haus)
131. Heidler Franz, Berg
132. Baumann Adam (Schuhmachermeister), Turnplatz (Glözl Haus)
133. Fritsch Margareta, Turnplatz (Schotten Tone)
134. Biedermann Adam, Schäferei (Gasthaus, Schlemperer Wirtshaus)
135. Heidl Franz, Gastw. u. Fleischer, Schmiedgraben (Veit Fleischer)
136. Gut Haslau, Marktplatz (Bräuhaus)
137. Kohl Hans, Reichsstraße (Kirchn-Vota)
138. Baier Hans, Berg (Oberer Farber)
139. Hackl Heinrich, Ledergasse (Schöllmörtl Andres/Inv.)
140. Fritsch Barbara, Dorf (Schaffer Hof)
141. Wagner Anton, Reichsstraße (Oberer Garber)
142. Pöllmann Anton, Reichsstraße (Schotten Tone)
143. Fritsch Georg, Schäferei (Kramer Girgl)
144. Köhler Johann, Schäferei (Köllner Michl)
145. Köhler Georg, Schäferei (Kümmel Haus)
146. Thumser Wenzl, Friedhofgasse (Thumser Schneider)
147. Baumann Margarete, Berg (Unteres Färberhaus)
148. Mähner Christof, Marktplatz (Beckn Adam)
149. Uhl Karl, Ledergasse (Wogner Karl)
150. Biedermann Adam, Schäferei (Mühl Drexler)
151. Rustler Marie, Schäferei (Pos Seffn Haus)
152. Goldschald Martin, Berg (Zimmerer Gasth.)
153. Biedermann Eduard, Liebensteinerstraße (Schubick, Watte-Erzeuger)

„Ascher Rundbrief“, Verlag Ilse Tins © Tirschenreuth/Opf., Schließfach 5. Offizielles Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch. Postcheckkonto: Amt Nürnberg Nr. 69811. Girokonto 432 bei d. Kreissparkasse Tirschenreuth. — Erscheinungsweise jeac. 2. und 4. Samstag im Monat (Ausnahmen werden vornr mitgeteilt). — Monatsbezugspreis DM 0,75. — Im Postbezugs erhältlich (6 P monatlich Zustellgebühr). — Druck: E. Kohl, Tirschenreuth.

Franz Sticht:

Neuberger Erinnerungen (V)

Va da Bittling-Kirwa howe scha dazühl. Daou koare Enk heit a „Bildokument“ zeign, wos da gung Wongerlirl unta sein Oadenkn funna haout:



Des woar suara Weechweiser, wöinan da alt Wongerlirl für die Neibercher Kirwa oabracht haout, daß d'Leit niat af da Straouß oiglascht sänn naou Neiberch. Üwa die Hain woars ja viel schänna und der Weechweiser woar dort, waou der Hainweech va da Sachnstrauß ozweigt is. Schauts near gnau hie, naou sähtses scha, daß die ganz Schrift äs Bittlingan zsamngsetzt is und dea Pfeil is ä oina.

Und ejtz weita in unnern Neibercher Text. A schänna Neibau woar na Meiers-Willi sä Konditorei und Cafe; des is durt gstandn,

waou vanäh da Sauerstoa-Wätt ihr Schupfn gwesn is. Männa, und des gouta Gebäck, wos da Willi gmacht haout! As Wassa lafft ma heit nu in Maul zsamn, wenne oa dej Räh-augn, Sarrabernard, dej gflten Kouchn denk. Danebm woar da M'llejart (Künzel Joh.). Va dean Haus sämma als Boubm allawaal hintn van Doch affegrennt, wal des bal bis afd' Straouß oiganga is. Dahinta haout sich da Uhl-Hans oakaaft ghatt und haout die Schindlers Schei und Schupfn, mitsamm dera Wohnung danebm, zara kloin Landwirtschaft gmacht.

Gegnüwa van M'ljart woar da Fuchsniekl (Geipel-Gustav) und a wengerl drunter is glei a klois Stejgl affeganga zan Hilfs-Hans und dean annern Haisern. Newa dean Stejgl woar da Fuchsniegl sa kloina Gartn und daou is van Zau allawäl da w'll Hopfa oiaghängnt. Des haout su schäi hoimle ägschaut.

Drä ganz gleiche Haisa woarn naou af da linkn Seitn und alla drä haoutse da alt Maura-Masta Wagna, na Hilfn-Heinrich sa Großvatta, baut. As äiarscht haout ejtz na Sauerstoa-Anton (Meier) ghäiar, as zweit na Wagners-Ernst und as dritt na Bareithers-Karl. Baut sän dej worn ims Gauha 1903 imme und der Hang dort haout dazamal na Läwert ghäiat. Wej der richte ghoißen haout, woiße nimmer. Die Altu werd'n sich owa scha nu draf bsinna kinna. As nächsta Haus woar as Stiaßn-Haus (Ernst Stößl) und daou woar glei oa da Straouß da Misthäffn. A Stejgl is danebm affeganga und daou is ma direkt zan Beckert-Rowert hiekumma. Nebm dean Stejgl woar naou die Stiaßns Schei und glei drunta ist die „Rosn-Odl-Gass“ wiede in die Hauptstrauß eiganga.

Untern M'llejart is doch dort da Weech üweganga za da Schindlers-Mühl. Gustav und

Robert Schindler woarn die letzan Bsitzu und da Geyers-Adolf woar za Pacht durt.

Die Schindlers-Mühl woar scha üwa da Alting (dees woar as Haupt-Boochbett va da Äsch) drübm; halt direkt unta da Daoutschn-gaß. In Winta haout daou a ganz weng Sunn hiegschiena und as Eis haout drimm nau-ghaltn bis za Aoustern imme. Und wäl in da Mühl as Ort'l hintn oa da Rodstubb woar und da Wied va da Westseitn, wäl daou sua a Luach zan Senkgroubm-Ausschöpfn woar, richte eiblaousn kunnt, is ma dort niat länga blieb'm, als wirkle näite woar. Wej die Schindlers-Tante nu gläbt haout, han zieme viel Weiwa van Schindler gnäht und daou is dea Abort halt ä öfter bauutzt wur'n. Und wenss recht kalt woar, naou is dej Senkgroubm aagfraouarn und a Spitz is im'Häich gwachsen, daß sich nejmads mäiha affesetz'n kunnt. Wenn naou die Tante in ihr'n sächsäschn Dialekt zan Schindlers-Gust gsagt haout: „Onkel Just, da guckt schon wieder eener raus!“, haout halt da Gust na Pickl gnumma, is grennt und haout dej Spitz ogrobm wej a Bergmoa.

Af da rechtn Seitn van Booch woar unta da Mühl da Seymanns-Ernst und hinta dean Haisla is a Stejgl affeganga zan Beckers-Hans; fröiha haout mas ban Farm-August ghoißen. Und as nächsta woar naou as Wirtshaus „Paradies“. Da Turnverein haout daou sä Stamm-lokal ghatt und die „Schwarz Zunft“ und ejtz späta die „Maoute-Stimm“. Wer denkt wuhl niat, wenn die Riad afs Paradies kinnt, oa dej schäin Veranstaltungen: Nikolo-Feier, Bunta Aoumbd, Turnerball, Fosnats-Kranzl und dej schäin Theaterstickla. Nea ois wille banenna: Na Erbförster.

• (Wird fortgesetzt)